

# Volksblatt

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Publikationsorgan der gewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. Größere Auflagen: G. Märktrstraße 6. Fernruf-Anschlüsse Nr. 24605, 24607, 20005. Persönliche Abbestellungen mittags von 13 bis 14 Uhr. — Unentgelt eingehenden Manuskripten ist kein Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1.80 und 0.30 BR. Postzusatzgebühr. Inseparat 2.10 BR. für die Abgabe außerhalb 0.45 BR., Postzusatzgebühr 2.10 BR. durch Postboten ausgestellt 2.50 BR. Bei direkter Einzahlung an den Verlag 2.40 BR. — Einzelverkaufspreis 13 Pf. im Einzel- und 80 Pf. im Postamt der Zeitungs- und Druckereibetriebe. G. Märktrstraße 6. Fernruf-Anschlüsse 24605, 24607, 20005. Postfach-Nr. 2019 Halle.

# Regierungskurs wie unter den Hohenzollern Hitler gegen das Arbeitsvolk

## Rückfall ins Mittelalter

Der Kanzler des Kabinetts der Barone, Herr von Papen, hat am Sonntagabend in einer Rede vor dem Deutschen Landvolksrat verkündet, daß mit dem Amtsantritt seiner Regierung ein „grundtätige neue Richtung der Staatsführung“ eingeschlagen worden ist. Worin diese grundtätige neue Richtung besteht, hat sich bereits aus der sogenannten Regierungserklärung des Kabinetts ergeben: die Worte über die moralische Zernichtung des deutschen Volkes und die bühnliche Bezeichnung des Staates als einer Wühlkäferanstalt sagen genug.

Grundtätig neue Richtung der Staatsführung — das Gott erbarnt! Die neue Richtung besteht in der Rückkehr zum wilhelminischen System und seinen tödlichen Fehlern! Das neue System und die neue Richtung, die die Nationalsozialisten verkünden haben, und die mit Hilfe der Nationalsozialisten die Weisheit der Regierung durchzuführen will, ist nichts anderes als die Wiederannahme jenes wilhelminischen verrotteten Kurzes aus der Zeit Wilhelms, der das deutsche Volk in den Abgrund geführt hat.

Die Zeiten der Kamazilla, der „spießigen“ Bundes- und Schanzkämpfer, der „berantwärtlichen“ Raubgeher sind bereits wiederbegekommen!

Was der finsternen See des Feudalismus in Deutschland ist eine Regierung der Barone gekommen, die mit dem deutschen Arbeitsvolk, wie mit politischen Wanderarbeitern und wie mit den gelben nationalsozialistischen Landarbeitern auf den Feldern der öffentlichen Wohlfahrt glaubt umspringen zu können! Die Rede des Reichskanzlers gleicht in dem Sach von der „gottgewollten organischen Ordnung der Dinge“, von der „Verantwortung des Arbeitgebers für den Arbeitnehmer“. Das ist die Wiederannahme des Wortes von den gottgewollten Abhängigkeiten, es fehlt nur noch die Verantwortung: Knecht bleiben! Der Unternehmer hat die Verantwortung für die Arbeiter — d. h. daß jedes Mißverhältnis zwischen Arbeiter und Unternehmer ausgeglichen werden soll.

Das Wort von der gottgewollten organischen Ordnung der Dinge ist die Aufkündigung der Verantwortlichkeit der Wirtschaftspräsidenten.

Es zeigt, daß die Kräfte bei den Jüngern und den Schanzkämpfern die Hoffnung erweckt hat, daß das deutsche Volk wieder auf den Höhen von Antiquitäten herabgeführt werden könnte. Was in 50jährigem Kampf und Aufschwung dem deutschen Arbeitsvolk errungen worden ist, soll von der Regierung der Barone mit Hilfe der Nationalsozialisten ausgeföhrt werden!

Diese Regierung aus Offizieren, die auf den Schultern der Nationalsozialisten ruht, will das Rad der Geschichte rückwärts drehen. Ganz Deutschland ein Offizien — das ist ihr Ziel. Ihr Chef hat von der Neuordnung der Wirtschaft und der Ausweitung der Föhre des Kapitalismus gesprochen. Damit ist keineswegs ein Verzicht zum Sozialismus, zur Organisation der Wirtschaft gemacht!

Es ist die romantisch-feudalistische Einstellung, daß der Industriekapitalismus in Deutschland wieder zu einem Agrarkapitalismus werden könnte. In dem die Landwirtschaft, d. h. die Wirtschaft, die Herrschaft über das Volk besitzt.

Wenn viele konservativen Reden des Reichskanzlers von deutsch-nationaler und nationalsozialistischer Seite als Garantie dafür bezeichnet wird, daß die Regierung der Barone durch Neuordnung der Wirtschaft Arbeit und Brot schaffen werde, so ist das die schamlose Föhre, daß sich denken läßt! Wenn diese öffentliche Daroneuerung mit ihren romantisch-feudalistischen Vorstellungen die deutsche Wirtschaft umorganisieren würde, so würde das hier der Arbeitslosen von heute auf ewig in Deutschland zu sein. Dann wäre ein großer Teil des deutschen Arbeitsvolkes zum Tode verurteilt!

Der Chef der Baronsregierung hat neue schwere Opfer für das Volk angekündigt. Die Behauptungen der Nationalsozialisten, daß eine Reichsregierung einen Abbau der Opfer bedeuten würde, ist durch die von ihnen unterzeichnete Regierung der Barone heute schon zertrümmert! Es heißt nicht mehr Opfer. Für wen? Für die Junker und für die Schanzkämpfer!

Das Ganze nennt sich dann Wiedereingliederung der letzten Freiheit! Innere Freiheit für wen? Für die Schanzkämpfer zur Ausweitung der Arbeiterschaft. Für die Junker zur Anziehung des Volkes, für die Monarchisten zum Kampf gegen

die demokratische Republik. Wenn die Regierung der Barone innere Freiheit sagt, dann meint sie die Rechtlosigkeit des Volkes, die aus den Zeiten der wilhelminischen Ära hinlänglich bekannt ist!

Diese Regierung ist ein Treppenhof der Weltgeschichte. Sie ist ein Anarchismus, ein Einbruch eines verrotteten Feudalismus des Mittelalters in das 20. Jahrhundert. Diese Regierung ist nur möglich, weil der Völkerrat der Nationalsozialisten den Mächten der Vergangenheit eine Chance gegeben hat, weil die Hege gegen die demokratische Republik den reaktionären Kräften in Deutschland zur Regierung verfallen hat!

Dies Programm gegen das Selbstbestimmungs-

recht der Arbeiter, gegen die Sozialpolitik, gegen die Lebensgrundlage des deutschen Volkes muß von der Nationalsozialistischen Partei beantwortet werden!

Schon heute gleicht die Lage in Deutschland weitgehend der kritischen Lage des Reichs am Ausgang der wilhelminischen Ära! Wenn die Barone im Bunde mit den Nationalsozialisten weiter wirtschaften konnten, so würde das Reich, so seine Wirtschaft in allen Zugen tragen! Dies schließt die hysterischen Reaktionen, das ins Mittelalter und nicht ins 20. Jahrhundert geht, muß schließlich verschwinden, damit das deutsche Volk leben kann!

# Süddeutschland bei Hindenburg

## Ministerpräsidenten Bayerns, Württembergs und Badens gegen Reichskanzler

Amund wird mitgeteilt:  
„Der Reichspräsident empfing am Sonntag im Gegenwart des Reichskanzlers von Papen den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Geßl, den württembergischen Staatspräsidenten Dr. Holz und den badischen Staatspräsidenten Dr. Schmitt zu einer eingehenden gemeinsamen Besprechung der politischen Lage. Die Aussprache berührte das Verhältnis des Reiches zu den Ländern, den Finanzangelegenheiten, die Wirtschaftspolitik und eine Reihe innerpolitischer Fragen.“  
Dieser nichtslogischen amtlichen Mitteilung ist doch zu entnehmen,

schämen, daß es der Reichsregierung bei ihrer ganzen Unsprache nicht sehr wohl gefallen sein wird. Die süddeutschen Ministerpräsidenten haben bekanntlich bei dem Reichspräsidenten Einsprüche dagegen erhoben, daß die Reichsregierung sich im Falle Preußen in Länderangelegenheiten einmischen darf, die sie nichts angehen.

Es ist zu wünschen, daß der Befehl der Hindenburg dazu beiträgt, den Reichskanzler von Papen zurückzuführen. Er hat wohl noch dringendere Aufgaben, als sich unbedachtigt und ungerufen in Angelegenheiten der Länder einzumischen.

# Rentenraub an Kriegsoffizieren

## Die Einführungs „lat“ des Baronskabinetts

Die Regierung der Barone wird am Montag oder Dienstag ihre neue Rentenordnung erlassen lassen. Am ihre „lokalen Hoffnungen“ im Sinne Papens zu erfüllen, wird ein weiterer Abbau der Kriegsoffiziere eines der Hauptziele dieser „lokalen“ Verordnung sein.

Insgesamt soll der neue gewalttätige Eingriff in die bisherige Versorgung der Kriegsoffiziere ein Sparnis von 30 Millionen Mark erbringen. Diese Sparnis soll erzielt werden durch eine Kürzung der Renten der unvertehrten 30- bis 40jährige erwerbsbeschränkten Kriegsoffiziere und durch den Entzug der Alterszulage und der Zulagenrente nach dem vollendeten 15. Lebensjahr! Der Entzug der Zulagenrente trifft besonders hart die schon jetzt in unerträglichen wirtschaftlichen Verhältnissen lebenden Kriegswitwen und Vollwaisen. Der Entzug der Alterszulagen

bedeutet für viele Schwerbeschädigte die Unmöglichkeit einer gehobenen Berufsausbildung ihrer Kinder.

Außerdem soll das Verfallsrecht für die Kriegsoffiziere weitere Versicherungen erheben.

Der künftige die Sprachstörungen der Sozialversicherung und der Reichsüberweisung in Anspruch nehmen will, soll vorher eine Gebühr von 5 bzw. 10 Mark entrichten!

Die in ihren Ausweisungen jenseitigen Anrechnungsbestimmungen der vierten Rentenordnung, die besonders die Notlage der Schwerbeschädigten außerordentlich verschärft haben, werden nicht beseitigt, sondern die in der Sozialversicherung beschleunigten Rentenzulagen werden die sozialversicherten Kriegsoffiziere noch besonders hart treffen.

Der neue Reichsarbeitsminister Dr. Schaeffer, der sich mit diesen unerhörten Rentenkürzungen einfindet, weiß dem die Zwinednung, Hindenburg habe Drilling erjucht, Rentenzulagen bei den Kriegsoffizieren nicht vorzunehmen, in das Reich der Jabel. Die Regierung Drilling, besonders Reichsarbeitsminister Siegerwald und der Arbeitsminister im Reichsarbeitsministerium Dr. Schulte-Holthausen, haben dem Vorstand des Reichsausschusses für Kriegsbeschädigtenfürsorge noch am 30. Mai offiziell erklärt, daß in der vom Kabinett Drilling geplanten fünften Rentenordnung Bestimmungen über Rentenzulagen nicht enthalten sein würden. Das Kabinett der Grafen und Barone aber beginnt seine Läßigkeit mit solchen Rentenzulagen und wird sie in der rigorosesten Weise durchführen.

Diese Läßigkeit werden auch durch „lokal“ Schindereuren nicht aus der Welt geschafft!

## Die Ruppelgarde soll marschieren

Die der „Ruppelgarde“ aus unerlässiger Quelle erfahren haben will, soll am kommenden Mittwoch, 15. Juni, mit der Aufhebung des 2. und Uniformerhalts zu rechnen sein.

# Bier Tote bei einem Autounfall

## Reichsausschuss als Opfer

Was Werra wird gemeldet:  
In Schlei, ereignete sich am Sonntagmorgen ein schmerzhaftes Unfallvergehen. Ein Wagen der Reichsbahn, der mit acht Soldaten besetzt war und von einer Lection in Thüringen nach Potsdam zurückkehren wollte, stieß in einer abföhigen StraÙe in Schlei gegen einen Baum. Der Wagen wurde in hohem Bogen in den StraÙengraben geschleudert und zertrümmert. Der Fahrer des Autos wurde auf der Stelle getötet, drei Gefreite wurden so schwer verletzt, daß sie während ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starben. Ein schwerverletzter befindet sich im Krankenhaus. Er und drei leichtverletzte liegen noch im Krankenhaus. Polizei und Gendarmerie haben sofort eine umfangreiche Untersuchung der Katastrophe durchgeführt. Wieser konnte die Ursache des Unglücks nicht aufgeklärt werden.

# Brick für den Erfüllungspolitiker

## Außenminister von Neurath braucht sich vor Lausanne nicht im Auswärtigen Ausschuss zu äußern

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses hat, wie der „Angriff“ mitteilt, die Wiederberufung des Ausschusses abgelehnt. Die Nationalsozialistische Partei lehnt also die Einsetzung des Parlamentes vor der Konferenz von Lausanne ab.

Der „Vorwärts“ bemerkt: Dazu unter der Heberschneidung „Brick schlägt Neurath“, wenn Weimarer Reichskanzler wäre, dann würden die Wahlen der „nationalen“ Erregung jetzt schon sehr hoch gehen. Da aber Neurath selber eine Regierung nach dem Herzen der „System“-Kämpfer die Geschichte Deutschlands lenkt, brauche man sich nicht mehr aufzuregen. „Kein Wort, keine Protestresolution über die Kriegsschuldfrage, keine Erziehung der Öffentlichkeit, kein hysterisches Geschrei über die sofortige Einlösung des Reparationsproblems, Forderungen aus London und Paris über die grundsätzlichen Vorzüge einer allgemeinen Streichung der Reparationen unter der Voraussetzung einer Schuldentilgung durch Amerika werden durchaus ruhig wiedergegeben und sogar als hoffnungsvolle Vorschläge betrachtet. Die Einlösung ist gar nicht so eilig — weil Neurath nicht mehr regiert. Bei Weimarer-Schicksal werden sich auch Hitler und Gugenberg mit einer vorläufigen Regelung die nach den amerikanischen Vorbildern am liebsten begünstigen. Sogar das Wort „Reparatur“ kommt bei der Reichspresse immer seltener vor. Man hängt wieder an sich an das Wort „Reparaturen“ an geschwunden. Die Heberschneidung der Zensur bei den deutschen Nationalisten wird sogar schon von der feindseligsten Presse schamlos belächelt. Gleiches Schicksal, erbärmliche Geschichte!“

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags, Abg. Dr. Fried (Hess), hat dem Vorsitzenden der Sozialdemokraten, Dr. Bruns, mitgeteilt, daß er bei der Einberufung des Auswärtigen Ausschusses zunächst dem Reichsaussenminister mit der Bitte um Neuerung zugestimmt habe. In parlamentarischen Kreisen ist man der Auffassung, daß unter diesen Umständen schon aus technischen Gründen ein Zusammenritt des Auswärtigen Ausschusses noch vor der Abreise der deutschen Delegation, die am Dienstag erfolgt, nicht möglich ist.

### Hitter will nicht zahlen

Der geschäftliche Rechtsanwalt Hitter, Frankfurt 11, hat gegen die im Kiste-Buch über Hitter wegen seiner Jugenderweigung und seines ungebührlichen Benehmens verhängte Ordnungsbüße von 1000 Mark Beschwerde eingelegt.

# Die Knüppelgarde Hitlers

## Die schwere Verantwortung der Adelsregierung nach Aufhebung des SA-Verbots

Dr. „Vorwärts“ schreibt u. a.: Die Aufhebung des SA-Verbots ist nicht möglich, ohne daß die Autorität des Staatsoberhauptes geradezu vernichtet wird. Nicht Baden ist es, daß der Reichspräsident das Verbot der SA erlassen hat mit der Begründung, ihr Weiterbestehen müsse zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen führen. Seit wir dem Reichspräsidenten zugestimmt, durch eine neue Verfassungsordnung die alte wieder aufzuheben und damit für die Entlassung bürgerkriegsähnlicher Zustände die persönliche Verantwortung zu übernehmen. Was heißt das anderes als gegen den Staat, vertreten durch seinen obersten Repräsentanten, einen vernichtenden Schlag führen im Interesse einer Partei!

Die Redensarten des Herrn von Papen über seine Regierung, die seine Parteiregierung sei, werden durch die Tatsachen glatt widerlegt. Und wenn dann die bürgerkriegsähnlichen Zustände kommen und wenn die ersten Tötungen da sind, dann wird keine Partei der Welt den Ministern die Verantwortung dafür abnehmen können!

Unsere Gegner sind so freundlich, uns zu unterstützen, aus unseren Warnungen spräche die Angst. Wir überlassen es unseren Lesern, zu beurteilen, ob es die Sprache der Angst ist, die wir sprechen — aber wollen wir einmal die Probe machen? Bei dem ersten Wort, mit dem wir unsere Anhänger auffordern, sich gegen Gewalt zu Wehr zu setzen, wird durch die Reichspresse der Schrei gehen, wir bereiten den Bürgerkrieg vor.

Denn dies steht jetzt schon fest: Wenn die SA, mochtet, tut sie das in immer nur in Notwehr! Ganz konsequenterweise fordert der „Angriff“ die Freilassung aller wegen Gewalttätigkeitsdelikten in Haft befindlicher Nationalsozialisten, weil sie samt und sonders in Notwehr gebandelt hätten. Diesmal in Notwehr gegen die Kommunisten. Und sonst? In derselben Nummer des neuen Regierungsblattes liest man die folgende Notiz:

Das Zentrum, das sich in seinen sächsischen und rheinischen Hochburgen betätigt unter dem Namen „Kreuzschar“ eine Knüppelgarde gebildet hat, die schon öfter im Umde mit dem „Reichsbanner“ über einzelne Nationalsozialisten herfiel, gedankt nach einer Erklärung aus Essen diese Formationen zu verurteilen.

Da hat man es! Ob Kommunisten, ob Reichsbanner, ob Kreuzschar des Zentrums — sie sind allzumal die bürgerkriegsähnlichen Zustände, die SA ist immer in der Notwehr. Und ist erst Preußen von „Marjiten“ gereinigt, dann kommt jeder, der nicht ganz totgeschlagen worden ist, nachher noch wegen Brandfriedensbruchs vor Gericht!

Am dem Tage, an dem das SA-Verbot fällt, wird die Regierung Papen, für alle Welt erkennbar, eine nationalsozialistische Parteiregierung sein, und sie wird für alle Folgen die Verantwortung tragen. Nichts wird sie schüpfen vor der Anklage, einen Staat zugrunde gerichtet zu haben, damit eine Partei — und was für eine! — triumphiert!

# Preußens Etat

## Regierung und Landtag

Nachdem die geschäftsführende preussische Staatsregierung durch ihre jüngste Notverordnung einen ersten Auszug des Staatshaushaltsplans für 1932 herbeigeführt hat, ist damit zu rechnen, daß der Etat im letzten Juni-Drittel dem Landtag zugestellt wird. Der Haushaltsplan für 1932 würde also dem Landtag vorliegen, wenn das Parlament am 22. Juni zur endgültigen Wahl des Landtagspräsidenten und zu einem Bericht der Wahl des Ministerpräsidenten zusammenkommt. Da die 100 Millionen Reichsmark für die Aufhebung der preussischen Siedlungsanteile, die im Etat, wie er dem alten Landtag zugestellt war, auf der Einnahmeseite standen, nun wegfallen müssen, wird in Form von Einlagen zum Staatsschatz der allgemeinen Finanzverwaltung der durch die Notverordnung erzielte Ausgleich ziffermäßig in den Haushaltsplan eingeleitet. Außer wird sich übrigens wiederum der Staatsetat mit dem abnormals vorgelegten Haushaltsplan befähigen; doch braucht dieses Ökonomie für seine Etatverhandlungen nur eine kurze Zeit, zumal der Staatsetat bereits im einzelnen für den alten Landtag vorbereitet hatte.

# Bermister Ozeanflieger geboren

Aus England wird gemeldet, daß ein englischer Ozeanflieger am Sonnabend den seit einer Woche vermisst gewesenen Ozeanflieger Paulsen wieder gesehen hat. Der Flieger war blickend lebend hergekommen. Der Flieger war blickend lebend hergekommen. Der Flieger war blickend lebend hergekommen.

# Sturm im Reichsrat

## Süddeutschland gegen einen Reichskommissar für Preußen — Scharfe Auseinandersetzungen in der Reichstanzlei

Herr von Papen hatte einen Plan. Er wollte keine gemeinsame Zusammenkunft der Ministerpräsidenten, sondern Einzelgesprächen, wobei die Befragung mit Preußen als schon erfolgt gelten sollte. Nach diesem Plan wäre Preußen als ausgeschieden gewesen, zugleich wäre der Anstoß entstanden, daß die geschäftsführende Regierung Preußens vom Reich als eine Regierung in den Reichsrat anzufragen wird. Offensichtlich war dies im Zusammenhang mit den Nationalsozialisten der Zweck der Leistung.

Dieser Plan ist durchkreuzt worden, und zwar infolge des heftigen Protestes aus Süddeutschland. Der Reichstanzler mußte sich unter dramatischen Umständen zu einer gemeinsamen Ministerpräsidentenkonferenz verstehen, die einen noch dramatischeren Verlauf angenommen haben soll.

Er dürfte befehrt worden sein, daß er auf außerordentlich ernste Widerstände stößt, wenn er nach den Wünschen der Nazis früh und frühlich in die verfassungsmäßigen Rechte der Länder einzugreifen müßte!

Man als selbstverständlich annehmen, daß Preußen sich sehr energisch gegen die unzulässigen Eingriffe des Herrn von Papen verwehrt hat, aber es scheint, daß es durch das Vordringen der süddeutschen Vertreter der Aufgabe übergeben worden ist, so scharf vorgehen, als es sonst gewollt oder gemutet hätte. Es verläutet, daß es noch niemals so offen und außerordentlich scharfen Auseinandersetzungen zwischen einem Reichstanzler und Ministerpräsidenten der Länder gekommen ist, wie bei dieser Auseinandersetzung der süddeutschen Ministerpräsidenten mit Herrn von Papen. Staatsrat Schaeffer hat in seiner Reichstager Rede zu den Wünschen der Reichsregierung, einen Reichskommissar in Preußen einzusetzen, das Wort geprägt: „Es soll es nur wegen! Von diesem Wort ist nicht abgegangen worden, und die außerordentlichsten Konsequenzen solcher verfassungsmäßigen Pläne sind Herrn von Papen sehr deutlich zum Bewußtsein gebracht worden. Nach dieser Auseinandersetzung wird Herr von Papen einsehen müssen,

# Macdonald in Paris

## Besprechungen mit Herriot

Paris, 11. Juni. (Eigenbericht.) Macdonald ist in Begleitung seiner ältesten Tochter und des Außenministers Sir John Simon am Sonnabendmorgen um 10 Uhr in Paris eingetroffen. Die beiden Minister wurden auf dem Bahnhof von Herriot und Daladier sowie dem englischen Botschafter Lord Tyrrell empfangen. Nach den üblichen Begrüßungen begleitete Herriot den Premierminister und seine Tochter zur englischen Botschaft, wo sie während ihres Pariser Aufenthaltes wohnen. Sir John Simon jubelte zusammen mit Lord Tyrrell zur Botschaft.

Am Abend gab Herriot im Außenministerium zu Ehren seiner Gäste ein großes Diner, an dem auch die Mitglieder der Regierung und die hohen Beamten der englischen Botschaft teilnahmen. Die eigentlichen Verhandlungen zwischen Herriot, Macdonald und Sir John Simon begannen am Sonntagvormittag. Sie beziehen sich auf die politische Seite der bevorstehenden internationalen Verhandlungen, da die englischen Minister keine Sachverhaltigkeiten mitgebracht haben.

# Neues Siedlungs- und Dörfhilfe-Referat

## Damit nichts gegen die Barone geschieht — Der Landbund ausgerufen!

Amlich wird mitgeteilt: Durch Kabinettsbeschluss vom 3. Juni 1932 ist die Bearbeitung der landwirtschaftlichen Siedlungsangelegenheiten vom Reichsarbeitsministerium auf das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft übergegangen. Hierfür wird eine besondere Abteilung unter Leitung eines Ministerialdirektors eingerichtet. Dieser Ministerialdirektor untersteht unmittelbar dem Reichsarbeitsminister und gilt für dieses Arbeitsgebiet als sein hauptsächlicher Stellvertreter. Dem gleichen Ministerialdirektor ist die Führung der Geschäfte des Reichskommissariats für die Dörfhilfe übertragen worden.

Nach dem Minister ist auch der Anteil gefallen. Es gibt keinen Dörfhilfe- und Siedlungsminister mehr. Weidens macht jetzt ein Ministerialdirektor unter dem Herrn von Braun. Natürlich gibt es auch keine Siedlung als Arbeitsbeschaffung mehr, weil die Liquidierung der baronierten Rittergüter unermüßlich ist. Die Barone von Papen, von Braun und von Geyl haben zur Siedlungsfrage im Sinne der Vereinigung im Osten noch kein Wort zu sagen gesagt. Freilich scheint auch der Landbund mit seinen Verbandsorganisationen auszuweichen. Man nennt als Siedlungs- und Dörfhilfe-Referat aus dem Reichsarbeitsministerium, als Staatsreferat im Reichsarbeitsministerium und Reichsminister Staatsministerialrat Ruffelt vom preussischen Landwirtschaftsministerium.

# Opfer einer Granatenerplosion

In der Feuerwerkerei von Bourges explodierte am Freitag eine 15-Zentimeter-Granate, die bei Demonstrationen von zwei Arbeitern mit Pulver geladen wurde. Der eine Arbeiter wurde getötet, der andere schwer verletzt. Kurz darauf ereignete sich eine zweite Explosion, bei der weitere sieben Arbeiter verletzt wurden, darunter zwei schwer.

Am Sonnabend vormittag traten die vereinigten Ausschüsse des Reichsrats zu einer Sitzung zusammen, in der sich der Chef des Kabinetts der Barone, Herr von Papen, den Reichsarbeitsministern vorstellte. Dieser Sitzung ist der folgende, nichtsagende offizielle Bericht ausgeschrieben worden:

„Die Reichsregierung gab in der heutigen Sitzung der vereinigten Ausschüsse des Reichsrats Auskunft über den Reichshaushaltsplan des Reiches und über die Grundzüge der von ihr geplanten Notverordnung zur Sicherstellung der Finanzen von Reich, Ländern und Gemeinden, sowie zur Rettung der Sozialversicherung. Der Reichsminister der Finanzen und der Reichsarbeitsminister erläuterten und begründeten die wichtigsten der Reichsregierung. Am Anstoß an diese Ausführungen fand eine eingehende Aussprache statt, in der die Vertreter der Länder ihre Stellungnahme darlegten.“

daß er eine große geschichtliche Verantwortung auf sich nehmen würde, wenn er trotz der unabsehbaren Folgen einen Reichskommissar in Preußen einsetzen wollte.

Man hat ohnehin schon das Gefühl, daß infolge des unglücklichen Dilettantismus des Kabinetts der Barone das Reich in allen Jagen tracht!

# Gemeinden brauchen Hilfe

## Die Adelsregierung muß sich erkundigen

Die Verhandlungen zwischen dem Deutschen Städtebund und der Reichsregierung über die Finanzhilfe für die Gemeinden hat zu der Erkenntnis geführt, daß die Gemeinden, die für die Erwerbslosenunterstützung notwendig werdenden Lasten in Höhe von 1,8 Milliarden Mark nicht allein tragen können. Man hat deshalb auf die Anregung des Reichsministers Brünning zurückgegriffen, die Gemeindefürsorge auf 800 Millionen Mark zu beschränken. Das Reich hätte 700 Millionen Mark aufzubringen, was nur durch Schaffung neuer Einnahmen möglich ist.

Man kann es der Regierung von Papen nachfühlen, daß sie ungern an diese Aufgabe herantritt, nachdem sie die Verantwortlichkeit noch vor kurzer Zeit mit der Reichsregierung überlagert hatte. Keine der Gemeinden hat sich zu wollen. Demgegenüber stellen sich die Gemeinden in der Öffentlichkeit unglücklich dar. Die Gemeinden müssen die Verantwortlichkeit unbeding haben. Wie die Gemeindefürsorge durch das Reich beschafft werden und welche politischen Ermäßigungen dabei inbegriffen, kann die sachliche Einstellung der Städte nicht betonen.

# Die Auseinandersetzung in der Reichstanzlei

Die Sitzung wurde durch Aufbruch unterbrochen und es fand eine vertrauliche Besprechung der Ministerpräsidenten mit dem Reichstanzler in der Reichstanzlei statt. In dieser Besprechung ist es allem Anschein nach noch weitläufiger vorgegangen als in der Sitzung der Reichstanzschüsse. Man



### Nazis schämen sich ihres Czarnowski

Die Reichsleitung will von ihm nichts wissen!

Unsere Leser werden sich gewiß der kürzlich von uns veröffentlichten Zusammenstellung von Nazi-Führern mit sehr „ostischen“ Namen erinnern. „Gizric, Gregorz, Krzysol, Tzjesial“ waren die tollsten Jünglinge, und auch die beiden Nazi-Kandidaten in unserem Wahlkreis bei der Landtagswahl, Czarnowski aus Halle und Kobra aus Zeitz, waren nicht darin vergessen. Wir taten das nicht, weil wir Anfang an diesen Namen nahmen, sondern um damit die famose Rassentheorie der NSDAP zu kennzeichnen.

Jetzt unternehmen die Nazis plötzlich den Versuch, sich von dieser „artigen“ Minderfraktion ihrer Landtagsabgeordneten und -Landkretze loszulösen. Nachdem auch der „Vorwärts“ die Aufstellung gebracht hatte, las man im „Angriff“ folgende Erklärung der Reichsleitung der NSDAP:

„Es ist unabweisbar, daß das veröffentlichte Namensverzeichnis der Kandidatenliste der NSDAP zum Preussischen Landtag entnommen ist. Wahr ist, daß die Namen Wanneke, Czarnowski, Gizric, Gregorz, Jodell, Kitzsch, Krzysol, Kuzicki, Magnus, Opalka, Palatin, Soltan, Sotkow, Tzjesial, Zuckel, Zwick, Zohn, Zwofag in keiner Liste der NSDAP stehen und Träger dieser Namen von der NSDAP zum Preussischen Landtag nicht aufgestellt worden sind.“

Das ist ja wieder eine glänzende nationalsozialistische Leistung, die die Identifizierung der 171er Eigenschaften ihres Wahlkompetenz-Röhm heimlich noch übertrifft. Auf der einen Seite vertritt man eine Rassentheorie, die jeden Wählermann zum Staatsbürger zweiten und dritten Grades machen will. Dann kommt man nicht darüber hinweg, die zahlreichen Mitglieder polnischer, tschechischer und sogar jüdischer Abstammung in der Nazibewegung anguerenken und ihnen sogar Mandate zuzuerkennen. Aber wenn diese „Folksweisheit“ einmal festgestellt wird, dann leugnet man frech ab.

Wir stellen zuerst einmal fest, daß die von uns und dann auch vom „Vorwärts“ genannten Namen dem Verzeichnis der amtlich für die Landtagswahlen zugelassenen Kreis- und Landeswahlvorschläge sowie der zugelassenen Verbindungs- und Anschließungsverordnungen entnommen sind. Wir stellen weiter fest, daß einige von den Kandidaten mit den „schlammigsten“ Namen nicht nur Kandidaten waren, sondern sogar gewählt sind, und zwar Hermann Gizric (Zeitz) im Wahlkreis 6 an zweiter Stelle der nationalsozialistischen Vorschlagsliste, Guislaw Kuzicki (Pretsch) im Wahlkreis 7 an fünfter Stelle, Waldemar Waquania (Königsberg) im Wahlkreis 9 an zweiter Stelle, Edward Opalka (Narenten) ebenfalls im Wahlkreis 9 an vierter Stelle, Hermann Palatin gleichfalls im Wahlkreis 1 an zehnter Stelle.

Wir stellen aber weiter fest, daß unter den Abgeordneten sich auch zwei uns hier im Bezirk genau bekannte Personen befinden, und zwar der nationalsozialistische Stadtwahlkreise Bruno Czarnowski aus Halle, der auch auf der nationalsozialistischen Landtagsliste an siebenter Stelle stand und betraut worden wurde, denn im Wahlkreis 11 Halle-Merseburg sind sechs Nationalsozialisten in den Preussischen Landtag gewählt worden. Ferner kennen wir den Dittmarbeiter Ernst Kobra aus Zeitz, der ebenfalls auf der Vorklassifizierung der Nazis stand, wenn auch an sechzehnter Stelle.

Der vorstehend behandelte Ablehnungsverlauf der Nazi-Reichsleitung ist vorbildlich für die Frechheit der nationalsozialistischen Propaganda in Rede und Schrift. Danach sind auch alle übrigen Versagungsversuche der Nazis zu bemerken. Es hat noch nie in der Weltlist so abscheuliche Gauner gegeben. Früher haben sie immer noch Mühe mit ihrer Frechheit gehabt und nach dem bekannten Spruch gearbeitet: „Frechheit siegt“. Aber die betrogenen Wähler werden zu gegebener Zeit, wenn sie erst hinter den ganzen Schwindel gekommen sind, damit gehörig aufräumen und die ganze Bande zum Teufel jagen.

### Besträftigung der preussischen Postzelbeamten

## Bekanntnis zu Demokratie und Republik Nationalsozialistische Zertrümmerungspolitik schärfstens zurückgewiesen

Auf dem Bezirksrat der Bezirksgruppe Merseburg im Verbande preussischer Postzelbeamten (Schreiber-Verband) sprach am Sonntagabend im Lokal „Drei Könige“ der Gauvorsitzende vom Gau Mitte des Verbandes, Pafsch, über

#### „Die allgemeine beamtenpolitische Lage.“

Pafsch ging in seinem Vortrag auf die unmittelbar gegenwärtige Situation der Postzelbeamten ein und zerstreute alle Bedenken, die mit dem bekannnten nationalsozialistischen Antrag im Preussischen Landtag auf Auflösung des Schreiberverbandes über den Fortbestand der einzigen großen Gewerkschaft der Postzelbeamten aufgetaucht sein mochten. Der Vortrag wurde mit großer Beifügung und hartem Beifall von den mehr als 80 Delegierten des Bezirks aufgenommen.

Das Beamtenproblem, so betonte der Redner, ist kein „Problem an sich“, es ist heute mehr denn je ein Problem des ganzen Volkes. Volksnot heißt Beamtennot! Volkspolemikere dann eingehend gegen die Aufstellung der gegenwärtigen Reichsregierung, daß der gegenwärtige Staat ein Wohlfahrtsstaat sei. Wenn eine Beamtenvereinschaft einem Volkstypus so viel Wunden schlägt, wie es die gegenwärtige Krise tut, dann müsse der Staat entgegen dem Wohlwahrtsstaat werden.

Aus den ungeheuren wirtschaftlichen Schwierigkeiten sei auch die neue preussische Kotverordnung zu verstehen, die auch den Beamten wieder durch die Beschäftigtensteuer eine harte Belastung bringe. Zwar seien die Gehaltsbeamten der Polizei von dieser Neubelastung ausgenommen, die Verwaltungsbeamten aber würden zum großen Teil damit behaftet — und das sei namentlich im Sinne einer die Einheit der Postzelbeamten fördern einheitlichen Behandlung der Postzelbeamtenkraft zu bebauern.

Ueber diese unumittelbare „Magenfrage“, so betonte der Redner, geht im Augenblick die Frage des Weiterbestandes der Organisation, durch die Gehaltskämpfe erst ermöglicht werden können.

Gerade der Schreiberverband hat in den letzten Monaten viele Angriffe abwehren müssen. Und diese Angriffe kommen namentlich von Seiten der Nationalsozialisten. Sie haben jetzt im Preussischen Landtag drei Anträge gegen die preussische Polizei eingebracht. Der dritte dieser Anträge verlangt die Auflösung des Schreiberverbandes und sofortige Entbitterung. Der Verband weist sowohl den Auflösungsantrag als auch seine Begründung schärfstens zurück. Er ist von jeder parteipolitisch neutral gehalten, er hat sich aber stets — analog zum geleisteten Eid auf die Verfassung — als bebingungslos verfassungstreue gezeigt. Er tut das mit Nachdruck nach wie vor; denn wenn diese verfassungstreu Haltung aber als „parteilich und moralisch unaufrichtig“ ansehe, dann finde man keine Worte dafür. Der Schreiberverband, der heute 90 Prozent aller preussischer Postzelbeamten umschließt, hat sich laut Statut zum Zweck gesetzt, die Interessen seiner Mitglieder auf wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Gebiet wahrzunehmen und die Polizeimitglieder zu pflegen; parteipolitische Beeinträchtigung hat ihm stets fern gelegen, und diejenigen, die diese Anträge stellen, werden das auch niemals betreiben können.

Abgesehen davon, daß der Antrag im Landtag kaum angenommen werden dürfte, kann der Verband durch den Landtag überhaupt nicht angefaßt werden. Es handelt sich hier um ein verfassungsmäßig verbrieftes Koalitionsrecht, das nur vom Reich aus abgeändert werden kann.

Ein eine Auflösung ist also nicht zu denken! Gegenstandslos auch an den mit einer Auflösung verbundenen Verzicht der Ansprüche der einzelnen Mitglieder an den Verband.

Alle Wohlfahrtsleistungen sind auf dem Boden des bürgerlichen Rechts abgeschlossen und daher gesichert. Für die Kränklichkeit des Mitglieds. Alle Ansprüche sind absolut gesichert — garantiert durch die Verfassung. Alle Ansprüche sind also gesichert.

Der Redner wandte sich dann noch mit aller Schärfe gegen einzelne Angriffe der Nationalsozialisten auf die preussischen Postzelbeamten und schloß: Wir geben schweren Zeiten entgegen. Die politischen Ereignisse werden auch in Zukunft im wesentlichen auf dem Rücken der Postzelbeamten ausgetragen werden. Daraus erhellt die Bedeutung der Postzelbeamten für die preussische Verwaltung. Der Verband, der weiterhin die Interessen seiner Mitglieder treuestens wahrnehmen wird, wird alles daran setzen, diese Verantwortung und höchsten Pflichtgefühl in der Beamtenchaft zu wecken, damit der Gehalt der Postzelbeamten erhalten bleibt und weiter gefördert wird. Er wird keineswegs dulden, daß die Rechte der Postzelbeamten durch irgendeinen Partei hintergangen werden. Es gibt gerade heute keinen Zweifel über die Notwendigkeit der Organisation.

Wenn die Postzelbeamten weiter fest in ihrem größten Verband zusammengeschlossen bleibt, dann kann ihr nichts geschehen.

Darauf nahm der inoffizielle Vorsitzende Regierungsräuber Dr. Parnau, der sechstenmalig gewählt, das Wort zu einigen ermuternden Ausführungen. Er wünschte, daß die Polizei in dem bevorstehenden Wahlkampf, der ihr wieder schwere Aufgaben stellt, an diese Aufgaben mit der Besonnenheit herantrete, mit der sie das bisher getan habe. Die Polizei könne, obwohl sie parteipolitisch völlig neutral ist und sein muß, doch ein eminent wichtiger politischer Faktor sein: nämlich ein stabilisierender Faktor, indem sie sich als treuer Hüter der Verfassung sieht. Und hier kam gerade der Verband, der ja nicht Gehaltsempfänger, sondern qualifizierte Staatsbürger vereint, wertvolle Arbeit leisten.

In der Aussprache, in der zwei Redner sprachen, wurden diese Ausführungen lebhaft unterfüttert und u. a. auch verlangt, daß die Postzelbeamten auch im Dienst, stärker als bisher, unter der Bevölkerung keine unbedingte Verfassungstreu zeigen und damit wertvolle Mitarbeit für Demokratie und Republik leisten.

Dann trat man in den

#### internen Teil der Verhandlung

ein. Zunächst wurde der Jahresbericht entgegengenommen, aus dem hervorgeht, daß gegenwärtig in unserem Bezirk 90 Prozent aller Postzelbeamten im Verbande organisiert sind. Die gewerkschaftliche Arbeit des Verbandes war in der Besoldungsfrage in diesem Jahre mehr in die Defensive gedrängt. Infolge der wirtschaftlichen Notlage in Reich, Staat und Gemeinden wurden die Gehälter der Beamten mehrfach gekürzt.

Ein Viertel ihrer Bezüge hat die Beamtenchaft dem Staate

### SPD., Ortsverein Halle

In dieser Woche finden folgende Ortsbezirksversammlungen statt:

- 15. Ortsbezirk: Dienstag, den 14. Juni, abends 8 Uhr im Lokal Schreibergarten 21b.
- 16. Ortsbezirk: Donnerstag, den 16. Juni, abends 8 Uhr, in Wüllers Hotel, Wöhlbeurger Straße.
- 9. Ortsbezirk: Donnerstag, den 16. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal „Zum gemülligten Brot“.
- 1. Ortsbezirk: Freitag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal „Reichshof“ Zeitz.

Alle Genossinnen und Genossen werden um pünktliches Erscheinen ersucht.



# Eine Erlösung

für den 3 1/2-Raucher.

Jetzt endlich ist auch für ihn die Zigarette geschaffen, die ihn zum Qualitäts-Raucher macht.

Wenn die Bulgaria etwas bringt, weiß man, was das heißt. Nämlich: hervorragende Qualität in jeder Preislage

Die wundervollen bulgarischen Edel-Tabake auch in der 3/4 Pfg.-Zigarette.

**BULGARIA** die **3 1/3**  
**SPORT** der Bulgaria  
 6 Zigaretten 20 Pfg. mit Sport-Photos



# Rentenabbau und neue Steuern

## Das bringt die Notverordnung der Baronensperierung, die mit den Notverordnungen aufräumen wollte

Als die Papen-Regierung ihr Amt antrat, ließ sie durch die ihr nahelebende Presse verkünden, daß in Zukunft nicht mehr mit Notverordnungen gearbeitet wird. Was von dieser Ankündigung zu halten ist, wird die Regierung der Nazis Barone am Dienstag selbst offenbaren. Sie tritt an diesem Tage gleich mit zwei Notverordnungen für die Definitivität, und zwar mit die eine neue Steuermaßnahme insbesondere über die Arbeiter und Angestellten verhängen und die andere mehr politischen Charakter haben.

Die Steuernotverordnung wird voraussichtlich 4 Maßnahmen enthalten. Vorgezogen ist eine Abgabe für Arbeitslosen, die in der Form, daß bei Gehalts- und Lohnempfängern an die Stelle der Kräftesteuer eine gestaffelte Abgabe beginnt mit 1 1/2 Prozent des Einkommens tritt, während die Beamten gleichmäßig ohne Rücksicht auf die Gehaltsklasse eine Abgabe von 1 1/2 Prozent des Einkommens zahlen sollen. In der Praxis entspricht diese Maßnahme der Beschäftigungsteuer, die nur in der Form eine Änderung erfahren würde.

Grundätzlich sollen von der Abgabe für Arbeitslose alle Selbständigen, Privatangehörigen und Staatsangestellten befreit werden.

Als zweite finanzielle Hilfsquelle ist an die Forderung der Umsatzsteuer gedacht. Bis jetzt sind Umsätze bis zu 5000 M. jährlich steuerfrei. Diese Steuergrenze soll für die Zukunft aufgehoben werden. Außerdem plant man eine Vereinfachung oder Verstärkung der Stundungsfrist, die bis jetzt in den Umsatzsteuerungen vorgezogen ist. Schließlich beabsichtigt man die Kürzung der Renten, selbst der Kriegsbeschädigtenrenten. Falls auch diese Maßnahmen noch nicht genügend einbringen, soll eine Salzsteuer eingeführt werden.

In der mehr politischen Notverordnung werden alle verordneten Vorschriften über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit,

darunter die Zulassung der EW.

zusammengefaßt. Zusammengefaßt selbstverständlich so, wie es den Wünschen der Braunen Häuser entspricht und entsprechend den von den Nazis in der vergangenen Woche in der Reichskanzlei angemeldeten Forderungen. Hitlers Stabschef Röhm ist nicht umsonst in der Reichskanzlei gelangend ein- und ausgegangen.

## Deutschnationaler Krankentassenkandal

25 000 M. Schulden, davon allein 10 000 M. an das Landesarbeitsamt.

Die Deutschnationalen und Nazis weinern bei jeder Gelegenheit über die angebliche Wirtschaft in den Krankentassen. Unter diesen Umständen werden sie uns sicher sehr dankbar sein, wenn wir ihre Aufmerksamkeit auf Vorgänge lenken, die sich in der ehemaligen Christentasse Dalenwarsleben, Kreis Wolmirstedt in Sachsen, in der in der Hauptstadt Vandarbes verflochten waren, abgepielt haben. Die Vorgänge sind im höchsten Maße bemerkenswert. Beinahe berührt die Deutschnationalen und Nazis dagegen durch die weitere Tatsache fern, daß die Verantwortung für die Vorgänge kein Sozialdemokrat, sondern ein Mann aus dem nationalen Lager, dem es doch keine Korruption geben soll, trägt.

Die genannte Krankentasse hat nicht weniger als 25 000 M. Schulden hinterlassen. Einer der Hauptgläubiger ist das zuständige Landesarbeitsamt. Ihm stehen über 10 000 M. an eingezogenen Beiträgen zu. Die Einziehung der Beiträge ist prompt erfolgt. Der Herr Geschäftsführer betrug jedoch nur, die Summe dem Landesarbeitsamt zu übermitteln.

Jetzt kommt das Schlimmste: Das Versicherungsamt, das sich der Sache angenommen hat, verlangt von den Mitgliedern, daß sie die fehlenden 25 000 M. aufbringen. Die

Landarbeiter, deren Lohn bereits bis zur Unerschwinglichkeit abgebaut ist und der kaum noch zur Bekämpfung der bestehenden Bedürfnisse ausreicht, sollen ihren Teil durch die Entziehung eines Beitrages in Höhe von sage und schreie 9 1/2 Prozent ihres Einkommens beitragen.

Das Vorgehen des Versicherungsamtes stellt ein großes Unrecht dar. Die Mitglieder der Christentasse Dalenwarsleben sollen für etwas einstehen, an dem sie völlig unschuldig sind. Wogegen kann nicht genug protestiert werden. Eingeklagtes habe ausdrücklich der Geschäftsführer gegen den Vorstand als die Stelle in den Krankentassen, die für den Geschäftsbetrieb verantwortlich ist.

## Der schnellste Zug der Welt

Einen neuen Schnelligkeitsrekord hat der „Cheltenham Flyer“ aufgestellt, der auf einer Linie der englischen Great Western Railway verkehrt. Der aus sieben Wagen mit einem Gesamtgewicht von 340 Tonnen bestehende Schnellzug beschleunigte sich in 124 Sekunden über die Strecke Swindon-London in 56 Minuten und 47 Sekunden bei einer mittleren Stundenleistung von 136 Kilometer. Die Höchstgeschwindigkeit wurde mit 153 Kilometer in der Stunde zwischen Didcot und Reading erreicht. Die „Great Western“ hatte schon im Jahre 1931 der Canadian Pacific den Rekord des schnellsten Zuges entziffen.

## Wasser aus allen Meeren der Welt

Der neue Hafen von Alban.

Bei der Einweihung des neuen Hafens von Alban, der Hauptstadt des Staates Neuport, wurde Wasser aus den großen Häfen der Welt mit dem des Hudsonflusses vermischt. Die Barone hatte der Hafenkommandant von Alban, Frederick W. Kelly, persönlich während einer Reise entnommen, die ihn nach Europa, Afrika, Indien, dem Fernen Osten und Australien geführt hatte. Bei der Einweihung waren die wichtigsten Staaten der Welt, alle Häfen der Vereinigten Staaten und Kolonien, die ihr Wasser entliehen hatten, vertreten. Der neue Hafen liegt an dem Subjunktus, 143 Meilen nördlich vom Hafen Neuport. Er bildet den Sammelpunkt des Verkehrs für das ganze innere Nordamerika und ist die Station eines ausgedehnten Eisenbahnnetzes. Die Arbeiten an diesem Hafen, einem der modernsten der Welt, erfordern einen Kostenaufwand von 11 Millionen Dollars. Dem Verkehr wird der Hafen erst Ende Juni übergeben werden. Seine Betriebskosten erreichen die Höhe eines Kohlenkessels und sind mit den schnellsten Aufzügen ausgerüstet. Alban ist im übrigen der älteste Handelshafen Amerikas, der seit den Tagen der Erfindung Portugals im Jahre 1542 und den 1600 ausgeführten Fortschreitungen Henry Hudsons für den Handel geöffnet war. Die Zeremonie der „Meereshochzeit“ vollzog sich vor einer ungeheuren Menschenmenge.

## Menschen als Postpakete

Unsere Briefträger haben es, im Vergleich mit früher, doch gut! 1705 mußte ein Londoner Briefträger einen Arzt mit einer Kuh und „verschiedenen anderen Kleinigkeiten“ an den Bestimmungsort befördern. Ein andermal wurden der Post zwei Dienstmädchen übergeben, für deren direkten Transport nach Lissabon gesorgt werden mußte. Sie wurden, genau so wie andere Pakete, mit Adresszettel und Stempel versehen. Ein sonderbares Paket ging auch eines Tages von England an den österreichischen Kaiser Leopold I., dem sich der Hof erkenntlich zeigen wollte, indem er ihm durch die Post ein Geschenk in 15 Bundeaporten machte und zugleich weitere 11 Paare an einen hohen Militär verschickte. Dagegen waren die Pakete mit Tee und die Rollen mit Strümpfen, die nach Portugal geschickt wurden, kleine, bescheidene Paketaufträge. Zu Zeiten der Königin Anna wurden die weltberühmten englischen Speckseiten noch unverpackt der Post zum Versand übergeben.

## Das Erbe der Pawlowa

Der Wert des Grundbesitzes, den die verstorbene russische Tänzerin Anna Pawlowa in Amerika hinterlassen hat, wird auf 331 000 Dollars geschätzt. Der einzige Erbe der Performerinnen ist ihr Gatte, Victor Dandrie in London.

## Schöne weiße Zähne

Schon nach einmalig. Fügen mit der herrl. erschl. Schmiedend. „Gloria-Schmalz“, hergestellt aus ein. Raucher. Jede 60 St. und 80 St.

## Dalilisches Stadttheater

C. Willöder: „Gasparrone“

In der jetzigen Gestaltung kann sich Willöder „Gasparrone“ wohl mit der großen Erfolgsoberete „Der Bettelstudent“ messen. Eine gründliche, stilistisch einwandfreie, textliche und musikalische Umarbeitung hat hier der Operette ein Wert wiedergegeben, das nicht nur in Ermahnung zugrifflicher und die Aufführung löhrender moderner Werte seine Vollberechtigung hat. Ein Beweis, wie wenig niedrige Aufführungsformen ein richtiges Bild von der Qualität des Stücks zu geben vermögen, das Willöder selbst ganz zu Recht für eines seiner besten hielt. Den Text der bekannten breitzitigen Zell und Gené haben Ernst Effen und Paul R. Nepler kritisch bearbeitet; ohne der düsteren Schmutzgeschichten ihren gehässigen Reiz zu nehmen, haben sie ihr die moderne Note gegeben, die die nahezu fünfzig Jahre seit der Entstehung des „Gasparrone“ vertragen mocht.

Musikalische Bearbeitungen können viel Unheil anrichten, wie so manche rücksichtslose „Bearbeitung“ der Werke älterer Komponisten (Hofmann, Joh. Strauß) zeigt. Die Arbeit Effen's (Zell und Gené) hat sich in Folge nicht unbekannter Kompositionen der „Zwei aus Wien“) bald als erstklassig erwiesen von allen verkauften Partituren frei. Er läßt der Operette ganz das Rollenbild, greift nur ab und zu zur modernen Palette, fügt hier eine (nicht übermäßig) harmonische oder rhythmische Veränderung ein, oder arbeitet ein an sich heute nicht mehr so unmittelbar wirkendes Duett in eine humorisierende „hochfinere“ Ballade um. Aus dem „Biedermeier“ Willöder wird eine Anekdote gemacht, alles arrangiert ganz im Geiste Willöder's unanständig renoviert. Die Weisheit wertvoller, unerschöpflicher Melodien ist damit im geselligen Reiz und der Prämisse wohl geschützt. Das Ganze atmet unerschütterliche Sicherheit, alles steht ein leichter parodistischer Zug, der das Schmutzgeschichtchen ebenso mit musikalischer Witz darstellt, wie ihn in seinen besten Jahren Oscar Strauß später aufweisen konnte. Die Aufführung des „Gasparrone“ wird zweifellos in der nächsten Spielzeit einen ganz großen Kassenerfolg haben.

Karl Hellis Spieltheater verdient glänzend den höchsten Ehr mit dem modernen. Die vielen speziellen Veränderungen wurden mühsam überdacht. Die Anspielungen auf aktuelle Ereignisse, die scheinbar in keiner noch so guten Operette fehlen dürfen, stellen sich in erstaunlicher Gewand, nur die Bewusstseinsbildung für ein bestimmtes hohes Ideal sollte besser unterbleiben. Die von Hellis selbst eingeführten Längen im großen ganzen noch Schema ab und wurden außerdem großartig schmissig und exakt ausgeführt. Durch Hellis Spiel gab es in der ganzen Aufführung auch nicht eine leere Stelle. Ein würdevoll gegliedertes Bühnenbild stellte Heinz Behrens. Die musikalische Leitung Walter Zrell's diente sich nicht um übermäßig Anspielungen der modernsten Rhythmen erscheinende fern, sie ließ die Musik ganz im Willöder's Geiste stehen. Eine der prägnantesten Leistungen der letzten Spielzeit.

Der Gasparrone Carl Romberg's, dem man in letzter Zeit häufig in der Operette begegnet, war darstellerlich und gefällig von bekanntem großem Format. Die Deutlichkeit, mit der dieser Künstler sich in der ihm nicht eigentlich zugehörigen Welt bewegt, begünstigt. Als Gasparrone Carl Romberg's, dem man in letzter Zeit

gezeichnete Partitur durch frische des Spiels, aber auch durch ihre gelungenen Qualitäten. Ein lustiges, famos tanzendes Paar stellen Karol Kaufmann und Max Stojewitsch auf die Bühne. Stojewitsch als Benozzo, besonders in der Schauerkollebe „Zwei Hühner war“ unübertrieben, Karol Kaufmann seine entzückende Frau, eifersüchtig wachend, daß ihr keine der ihr zulebenden Gespielen entgeht. Ganz aus wieder Paul Hellis als Bürgermeister von Trapani. Walter Rathamer spielte und sang den Sinfault überlegen. Eine überaus gelungene Warm-Vorrede bot Rudolf Raffias als Luigi. Von den übrigen Mitwirkenden seien nur Erich Weisbach (Maffaccio) und Julius Sichtenberg (Hilfer) lobend erwähnt.

Der renovierte „Gasparrone“, eine Operette, zu der man hundertprozentig Ja sagen kann und der dann auch das Publikum beifallig zustimmen.

## Abchied Etriede Draeger und Walter Streckfuß

Die letzte Aufführung des „Bettelstudent“ diente wieder als Abschiedsvorstellung zweier Künstler, die sich trotz der Kürze ihres Engagements an der Dalilischen Oper beide die Herzen des Publikums erlangten.

Etriede Draeger, die an das Opernhaus Essen verpflichtet wurde, hat zweifellos während der zwei Jahre ihres Hierseins ihren Sopran weiter kultiviert, so daß sie jetzt auf einer hohen Anforderung genügenden Stufe steht. Um so bedauerlicher, daß das Dalilische Stadttheater mit seiner neuromantischen Spielzeit und einem nicht allzu weiten Engagementsschritt nicht in der Lage ist, die Künstlerin an Stelle zu stellen. So kann man zu ihrem Abschied nur aus der Fülle der hier gesungenen Partien einige herausheben, die die Weisheitigkeit und Verwendbarkeit der jungen Künstlerin und ihre talentvolle Kapazitätentwicklung demonstrieren. Rollen wie die der Königin der Nacht in Mozarts „Rauberslöte“ oder die Koloraturen der Ferdinanda-Arie aus R. Strauß' „Ariadne“ lagen Etriede Draeger ebenso wie die dramatisch übermittelten der Frau Plutz („Lustige Weiber“) oder die modischen Partien der Micaela („Caravan“) und des Gretel („Hänsel und Gretel“).

Walter Streckfuß verläßt — nach nur einjährigem Engagement — Dalen, um ein neues an der Reipziger Oper, die uns bereits einige ausstattliche Talente entliehen, anzutreten. Streckfuß' Qualitäten lagen in der glücklichen Vereinigung einer gut durchgebildeten Stimme mit einem großartig disziplinierten Spiel. Die heiteren Partien des Gustav'schen Amos im „Liedhaber als Arzt“ oder sein lässlicher John Haloff werden in bester Erinnerung bleiben, aber auch in der großen Oper („Wurmang“) im „Bartholomäus“ und König Heinrich im „Sopran“) hat Streckfuß beachtliche Leistungen.

Beiden Künstlern galt vor allem der starke Beifall des ausverkauften Hauses.

Stabsleiter. Morgen, Dienstag, tritt in der Aufführung des Willöder's „Gasparrone“ Max Stojewitsch in der Partie des Benozzo zum letzten Male auf. In der am Mittwoch stattfindenden letzten Aufführung des Endoperters „Brig Nibelungen“ treten Ellen Fikner in der Partie der Bienenella und Emil Friedrich in der Partie des Prinzen Methusalem zum letzten Male auf.

## Goethe im braunen Domb

Ein neuer Reinsfall der Naziliteraten.

Die Hitlerliteraten müssen im Goethe-Jahr besonders hart gelitten haben, obwohl die Tage doch bisher: erträglich war. Da stand zum Beispiel in der „Niederösterreichischen Tageszeitung“ (Gannoro) vom 19. Mai 1932 ein sinnreiches Gebilde:

Zur Judenfrage.

Jittert, Juden! Jittert, Juden!  
 Der Gott, der Sie mit Sieben  
 Und mit Dornen hoch gemazert,  
 Den ihr in den Lob getrieben.

Seine Kinder, Volk der Gotteslust,  
 Juden, das seid ihr jedoch —  
 Immer meuchelt ihr den Gekalb,  
 Welcher kam, euch zu erlösen.

Judenwut, du bist ein Mas,  
 Worin spielen die Dämonen;  
 Ganz selber sind Scherzen  
 Für des Teufels Reigenen.

Judenwut, ihr seid Ohnen,  
 Wäße, Schalsis, die in Gräbern  
 Wäßen, um der Toten Schickam  
 Blutzugriffig aufzuwachen.

Juden, Juden, ihr seid Säue,  
 Rabione, Naphorniere,  
 Die man nennt Kibnigerose,  
 Krotobide und Kampfire.

Ihr seid Raben, Fäulen, Wust  
 Fiederwürme, Wädhöpfe,  
 Vögelwäner, Schlichter,  
 Goltgenögel, Rachtgeschöpfe.

Der Verfasser — Sie ahnen es schon — konnte natürlich kein anderer als der beliebte Dichter Goethe sein. Es wenigstens hatte es der Vater dieses „Gründenbüchle“ behauptet, und der nationalsozialistische Redakteur — parteiamtlicher deutscher Kulturträger und durchdrungen vom Goethe-Geist — fand das höchst plausibel. Es hatte genügt, daß das Gebilde von einem in sich selbständigem Deutsch verfaßt hätte umgeben war, der von „fremdämmigen Geisteswerk“ und ähnlichen Dingen ergriffte. Die Stelle einer Quellenangabe für dieses übermäßig hingehauchte Werkchen des jungen Dichters nahm der folgende Satz ein: „Es ist bekannt, daß dieses Gebilde in den populären Goethe-Ausgaben natürlich untergeschoben ist.“

Es weinern verbat sich der Kritiker, daß „das Juden- und sonstige Schemenwerk“ unsern großen Goethe zum Schemendämbler herabstufte; er: „Das Gebilde hatte eine offensichtlich groteske Prosaform: „Und wir rufen mit Goethe: Jittert, Juden! Jittert, Juden!“

Na schön, die Juden werden gelitten haben — vor allem wohl, im Orade nämlich, der fattam bekannte jüdische Dichter Heine: und zwar in ihrer Eigenschaft als Verfasser jener antijüdischen Verschen. Die waren nämlich seiner unwiderrücklich ermittelten „Disputation“ aus den Gefährlichen Melodien entnommen, in denen er sich über die antijüdische Dichterei seiner Zeit lustig macht.



Erweiterung der Straße Neumarkt-Schadenhof

Wegen Ausführung von Straßenarbeiten ist die Erweiterung der Straße Neumarkt-Schadenhof von Kilometer 0,6 bis Kilometer 0,8 erforderlich.

Verkehrsunfall. Ein Zusammenstoß zwischen Motorrad und Privatkraftwagen ereignete sich am Sonntagabend 24. Juni an der Ecke Landhäuser Straße und Roter Brückenturm.

Kentensausstellung. Die Ausstellung der Zigaretten an die Kriegesopfer und Kriegerverwundeten erfolgt am Dienstag, dem 14. Juni, die Ausstellung der Zigaretten-Unterstützung am Mittwoch, dem 15. Juni, in der Zeit von 8.50 bis 12 Uhr im Restaurant "Tivoli".

Ein Sektano brant

Leuna. Am Donnerstag, nachts gegen 23 Uhr, geriet auf der Weisenfelder Straße zwischen Rittergut Kumbchen und Leuna ein Zylinder einer halbfesten Zentrifuge in Brand.

Ein dort an der Unfallstelle befindliche etwa hundertjährige Einde wurde ebenfalls von den Zylinderflammen ergriffen.

Schulditt

Bereit zum Kampf für den Sozialismus

Die gestern abend stattgefundene Mitgliederversammlung des Kreisvereins Schindlitz der SPD, gestaltete sich zu einem wichtigen Erkenntnis für den Sozialismus, zu einem Gelübnis unerschütterlichen Vertrauens und Kampfeswillens.

Kampf den Scheitern und Pappbeimern! lautet die Parole, mit der wir in die Wahlkämpfe gehen. Ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel das Zentrum hat, das in offener Probe gezeigt hat zur Zeit unserer Robottent.

Der Sozialismus beginnt in der Familie!

Deshalb Parteigenossen, müssen auch Eure Kinder sozialistisch erzogen und geschult werden. Schickt sie zur SAJ. Dort werden sie Sozialisten.

Forschung erspart Millionen

Der praktische Wert der Gewässerforschung - Jahresbericht der deutschen Binnenfischerei: 150 Mill. Mark - Biologische Selbstreinigung - Einziges Gesundheitszeugnis zur Ansiedlung ganzer Dörfer

Die Erforschung unserer Binnengewässer, besonders der Seen, mit ihren Pflanzen und Tieren, ihren Strömungs- und Temperaturverhältnissen, ihrer chemischen Zusammensetzung, ihren geographischen und geologischen Bedingungen ist von höchstem praktischen Wert.

Ein Beispiel ist ein Hüftleib des Meißnerlandes des deutschen Volkes wird durch Fischfleisch gedeckt. Welche Rolle dabei gerade die deutsche Binnenfischerei spielt, wird meist leicht unterschätzt.

Die moderne Süßwasserforschung ist, so schreibt Prof. Dr. Triemmann, Direktor der Hydrobiologischen Anstalt in Bismarcksee, in einem mit W.D.-Beilage zu Berlin erschienenen Bericht von "Forschung mit und", nach mancherlei Richtung wesentlich wichtig geworden.

Am 26. Juni sind die Elternbeiratswahlen. Inzwischen liegen sich die Christlich- (ach 100) Unpolitischen mit den Nazis, diesem famosen "Kampfbund für deutsche Kultur" in den Haaren. Die Unpolitischen sind auf einmal feige politisch auf dem Plan.

Diese Verhältnisse also haben jetzt die bitterste Konkurrenz der Nationalsozialisten erlitten. Zwar betreiben die Nazis in erster Linie die Elternbeiratswahlen, aber sie sind nicht weniger bereit, die Unpolitischen unter der Führung des Stützpunktvereins zu unterwerfen.

Es sind jedoch absolut keine weltanschaulichen oder politischen Gründe, die Christlich- und Nazis trennen. Der Grund, weshalb die Nazis so wütend gegen die "Christlich-Unpolitischen" angehen, liegt einfach darin, daß sie, wie überall in der Reaktion unserer Tage, die Führung beanspruchen.

Randbetriebsverhältnis von 2:1 zu ihren Gunsten. Hoff erbot darüber, verlässliche Sachverständigen Kommissionen daraus in der bürgerlichen Presse einen langen Keil zu schlagen.

Zwar verneint er darin, daß sich mit ihnen auseinanderzusetzen, doch wenn man diesen Bericht deutlich den Horn des Sozialismus zu sehen. In seinem Artikel stellt er die angeblich von den Nazis geforderte "Gemeinschaftsschule" der von sozialistischer Seite propagierten weltlichen Schule bzw. Gemeinschaftsschule gleich.

Stamm die Gemeinschaftsschule. Der fromme Mann macht die Lehrer sogar damit angst, daß die nationalsozialistische Förderung auf Erteilung des Religionsunterrichts durch die Kirche allein in Verlesung 17 Lehrer brotlos gemacht und 17 Geistliche dafür eingestellt werden müßten.

In natura sind sich die beiden feindseligen Brüder "Kampfbund" und "Christlich-Unpolitische" durchaus gleich. Die Nazis verlangen, daß der "marxistische" Einfluß - gemeint ist damit jede freireiherische, gemeinschaftsbildende Pädagogik - aus den Schulen verdrängt und die frühere Erziehung zum Kadavergehörigen an ihre Stelle tritt.

Reaktionäre sind sie beide

In großen Letzern verstanden sie, die Politik müßte aus der Schule heraus und meinen damit, daß allein ihre Politik in der Volkshausgewalt bleibe. Eine Politik, die sich so unendlich für unser Volk ausgereicht hat, daß immer noch ein großer Teil des Volkes vermeint - heute wieder mehr denn je - ohne Feindschaft, ohne von "starren" Männern gegenüber zu werden, nicht leben können.

Mer mit dazu setzen will, daß ein freies, sich selbst verantwortendes Volk herbeizuführen, der legt sich bei der Elternbeiratswahl für die "S" Schulpolitik, die Bitte des Gewerkschafts- und Kulturartikels, ein.

Angehören haben bereits in verschiedenen Schulen die Wahlen zum Wahlvorstand stattgefunden. Sie zeigen allerdings, daß in der Werberburger Elternschaft eine noch gar zu stark autoritäre Auffassung von den Elternbeiratswahlen herrscht. Dabei darf allerdings nicht vergessen werden, daß von der Kirche für ihre "Christlich-Unpolitische" eine außerordentlich starke Propaganda betrieben wird.

Kreis Quedlinburg

Belehrerzeitung Eltern brauchen wir dann nicht mehr. Wie sagte doch neulich in einer Rednerrede eine Pastorin, ein durchgegründeter Lehrer: "Für geistliche Schindlitzerei kann im kommenden Deutschland kein mehr Platz sein!"

Kreis Quedlinburg

Ein gefährliches Spielzeug der Kinder

Vor der Großen Erstkammer in Rumburg (Saale) hatte sich der Reichsanwalt Wilhelm Rabe als Richter wegen Zittlichkeitsverbrechen zu verantworten. Rabe, der nicht weniger als 20mal, darunter mit fünf Jahren Haft, verurteilt ist, hat demnach den größten Teil seines Lebens hinter schwebenden Gardinen zugebracht.

Kreis Dessau

Ellenfurt

Faltbootunglück auf der Mulde

Junge Leute aus Leipzig unternahm am Freitagvormittag auf der Mulde eine Faltbootfahrt. In der Nähe des Babelsberger Bades gingen sie mit ihren Booten ins Wasser. Während nun das erste Boot glücklich zwischen den Pfeilern an der Langerauer Brücke durchkam, fuhr das andere auf den Pfeiler auf und zerbrach.

Eine jugendliche Diebin

Die 12jährige Wegener, eine Schwester des bekannten Fahrlehrers, erbeutete auf einer Wohnung in der Weinbergstraße eine Geldtasche mit 200 Mark. Die 12jährige Diebin ist ihrer 17jährigen Schwester. Die Polizei konnte aber die gestohlenen Sachen wieder abgeben und dem Eigentümer zurückgeben.

Leide geboren. Am Sonnabendvormittag ist am Mühlgraben unterhalb der Eisenbrücke in der Ritterstraße die Leiche des am 2. Juni ins Wasser gesunkenen jungen Robbers geboren.

Nirgendwo ist die Reinigung unserer Gewässer nicht mehr zu ersehen. Sie hat andererseits geleistet, die Wasserreinigung selbst in den Dienst der Reinigung der Atmosphäre zu stellen (biologische Selbstreinigung, Abwasserreinigung). Sie greift auch in das veterinärmedizinische Gebiet über; denn gewisse Schädlinge unserer landwirtschaftlichen Rastplätze sind in bestimmten Entwicklungsstadien an das Süßwasser gebunden; eine Befämpfung der durch sie verursachten Seuchen, eine Vermeidung großer Viehsterben (durch Kricken, Leberegel) ist nur möglich auf Grund genauer Untersuchungen, die sich nicht nur mit ihren Erzeugern, sondern auch mit deren Stellung im Leben der von ihnen bewohnten Gewässer befassen.

Neuerdings hat sich die Wiener Anstalt mit einer Frage von großer wissenschaftlicher Bedeutung beschäftigt. Durch die Karte Forderung des Gesundheitspolizes,

die in ganz Norddeutschland seit einer Reihe von Jahren zu beobachten ist, sind Riesenschilfen (Sagittaria arifolia, landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzte) Gebirgs- bzw. Hoch- und wasserliebend geworden. Im Wartgebiet haben Forscher bei dem steigenden Grundwasserstand, der Bewohner umgeben werden müssen. Millionenwerte sind verlor. Voraussetzungen über die Dauer dieses Zustandes sind unmöglich, da die rein theoretischen Vorarbeiten fehlen. So sind alle Abhilfe- und Borchungsmahnahmen für die Zukunft mit einem großen Unsicherheitsfaktor behaftet.



# Karl Bröger an Freiherrn von Gayl

## Offener Brief des Arbeiterdichters über den „ärmsten Sohn“

Der sozialdemokratische Arbeiterdichter Karl Bröger veröffentlicht in der „Fränkischen Tagespost“ einen Offener Brief an den Reichsminister des Innern Freiherrn von Gayl, der in seiner Programmrede das bekannte Bröger-Wort von Deutschlands „ärmstem Sohn“, der auch sein geistvoller Vater, ohne Duellangabe zitierte. Diesen interessanten Brief lassen wir hier folgen:

Herr Minister, in Ihrer Programmrede vor dem Reichstag haben Sie bemerkt: „Wenn ich je eine Binde vor den Augen getragen habe, so ist sie in jenen Zeiten gefallen, in denen ich das hohe Erlebnis hatte, daß der Heimat-ärmster Sohn auch ihr treuester war, ohne Rücksicht auf seine politische oder berufliche Einstellung. Damals reifte in mir eine warme Liebe auch zu den Ärmsten und sich am schwersten durchs Leben schlagenden Volksgenossen, die für mein Leben Bestand haben wird. Wie ich, denkt die ganze Regierung.“

Es freut mich, hier eine Gesinnung ausgedrückt zu finden, von der mein Gedicht „Belenntnis“ getragen ist, das im Herbst 1914 entstand. Aus diesem Gedicht übernehme Sie die Wendung vom „ärmsten Sohn, der auch der treueste war“. Sie sind vorläufiger als Herr Adolf Hiller und nennen nicht Johann Gottfried Seume als Urheber dieses Zitates. Sie vergessen aber auch zu sagen, daß dieses Zitat aus einem Volksgesange stammt, der durchaus auf dem Boden des „Systems“ steht, das Ihnen ein Dorn im Auge ist.

Dies Zitat vom „ärmsten Sohn“ hat seine Geschichte. Es ist nicht das erste Mal, daß von hoher Regierungsstelle aus die Prägung als rhetorische Floskel gebraucht wird. Herr von Bethmann-Sollweg hat das Wort im Februar 1917 im Reichstag verwendet, und im Januar 1918 zog er das damalige Staatssekretär Wahnschaffe als Beweis für die durchaus lokale Stellung der deutschen Arbeiterklasse heran. Sie sind nun der Dritte im Bunde.

Nicht neben der Freude über eine solche volksfreundliche Gesinnung steht nun allerdings ein fast noch größeres Staunen.

Sind Sie, Herr Minister, denn nicht Mitglied eines Kabinetts der „nationalen Regierung“, eines Kabinetts, das durch die hohe Bezeichnung allein schon den „ärmsten Sohn“ von der Nation ausreißt? Welches Willens ist das Kabinetts von Papen die erste Regierung seit der Nationalversammlung, in der kein Vertreter der Arbeiterklasse ist. Ich denke hier an

die Arbeiterklasse, ohne Rücksicht auf die politische oder berufliche Einstellung. Sie werden zugeben müssen, Herr Minister, daß zwischen Ihren eigenen Worten und den harten Tatsachen ein erheblicher, nicht aufhebbarer Widerspruch liegt.

Wenn Sie, als Verfallungsminister der Republik, wirklich jenes „hohe Erlebnis“ vom Ärmsten und treuesten Sohn hatten und noch haben, so darf wohl gesagt werden, daß nichts geschieht, was die verfassungsmäßigen Rechte dieses „ärmsten Sohnes“ bedroht.

Das darf um so mehr gesagt werden, als Sie auch für Ihre Ministerkollegen garantieren. „Wie ich, denkt die ganze Regierung.“ Es ist beruhigend, einen Mann als Hüter der republikanischen Verfassung im Amte zu wissen, der so denkt wie Sie.

Weil aber guter demokratischer Geist fordert, sich nicht ohne weiteres auf Ministerreden zu verlassen, die Ihnen ausgedrückt gelagt: Warum in Ihrer Programmrede das Wort „Republik“ öffentlich und wohl auch benutzt werden wird, braucht für politische Denkte keine weitere Begründung. Nun gibt es aber von mir nicht nur das Gedicht „Belenntnis“ mit dem so beliebten Zitat. Als die Republik in Deutschland eben festes Boden auf war, am 20. Dezember 1918, habe ich ein anderes Gedicht geschrieben: „Republikanische Hymne.“ Dieses Gedicht schließt mit den Worten:

**Woh! hab ach!  
Wieder wach!  
Deutsche Republik, wir schwören:  
Reiter Tropfen Blut soll dir gehören!**

Ich möchte Ihnen für die nächste passende Gelegenheit empfehlen, doch vielleicht diese Worte zu zitiieren. Sie wurzten in der gleichen Gesinnung, die Ihnen das „hohe Erlebnis“ des Ärmsten und treuesten Sohnes bezeugt hat. Sie haben recht, Herr Minister, wenn Sie sich an dieses „hohe Erlebnis“ mit Stolz erinnern. „Der Ärmste Sohn“ hat in der schwersten Zeit seiner Nation gehalten, was die Ärmsten, denen Sie angehören, am nächsten an ihm ermahnt haben. Er wird heute, wo es um keinen Staat, um keine Gegenwart und Zukunft geht, erst recht Treue zeigen. Ist es doch die Treue, die er sich selbst schuldig ist.

An der Hoffnung, daß Ihnen, Herr Minister, auch aus dieser demokratischen und republikanischen Treue einmal ein „hohes Erlebnis“ wird, bin ich

Ich Karl Bröger.

## Die Lieblinge der Barone wüten

Im Berliner Norden kam es zu schweren Ausschreitungen nationalsozialistischer Mobs. Das Hiltl-Gebäude zog durch die Straßen, schlug Passanten nieder und führte ein kommunistisches Versteck aus. Innerhalb wurden mehrere Menschen ermordet. In der Nacht auf mitterliche Personen, wobei sie nach bekannter Manier in vielfacher Übermacht das Publikum hielten. In einem Eisenbahnwagen, in dem Reichsbannerleute zu verhaften pflegen, brach ein Trupp Banditen mit gezogenen Revolvern offensichtlich in der Richtung ein, anwesende Begleiter niederzuschlagen. Als die Polizei erschien, löschten die Nordbuben in ihr Versteck aus. Der Polizei gelang es, 17 Nordbub festzunehmen, die der politischen Polizei zugewiesen wurden.

## Falschmünzerepidemie

Das Herstellen falscher Münzen scheint wirklich „große Mode“ zu werden. Die Berliner Polizei hat unter dem dringenden Verdacht, falsche Fünfmarkstücke vertrieben zu haben, die Schaberer und den Geschäftsführer einer Lebensmittelfabrik in der Demmeringstraße in Leipzig-Weißhof verhaftet. Bei einer Hausdurchsuchung fand die Polizei einen Beutel mit falschen Fünfmarkstücken, die sehr gut nachgemacht waren. An der Verhaftung der Fälscher wurden mehrere Spinnweben und eine Platte aus legiertem Silber im Werte von 800 Mark vorgefunden. Der Hersteller des Falschgeldes ist flüchtig.

## Folgen einer Wette

Am U-Bahnhof Spittelmarkt in Berlin entstand am Sonnabend nachmittags das Gerücht von einem verwegenen Raubüberfall auf die Bahnhofs-Kasse. Als Bahnbewachte hinter zwei jungen Leuten, die in eiligem Tempo die Sperre passierten, herigaten, alarmierten Passanten Überfallkommando und Rausbegnner. Der Überfall hätte sich dann doch harmlos auf. Zwei junge Leute hatten eine Wette abgemacht, die Sperre zu passieren, das es ihnen möglich sein werde, ohne Fahrkarten die Sperre zu passieren.

## Falsche Zwanzigmarscheine

Die Berliner Falschgeldkassette hob am Sonnabend in einer Druckerei in der Ropenitzer Straße 118 eine riesige Falschgeldwertigkeit aus. Der 55jährige Druckermeister Karl König, sowie sein Gehilfe, ein 57 Jahre alter Doktor Weber wurden verhaftet. Die Fälscher modten in den nächsten Tagen 50.000 falsche Zwanzigmarscheine in den Verkehr bringen.

## Zuchthausantrag gegen Aerzte

In einem Prozeß, der seit 14 Tagen vor dem Offenburger Schwurgericht gegen drei Aerzte wegen Unterschlagung in zahlreichen Fällen stattfindet, beantragte der Staatsanwalt gegen Dr. Werner wegen schwerer Körperverletzung, vollendeter Verleitung und Verleitungsvorbereitung 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, gegen Frau Dr. Werner-Baus wegen Verleitung zu schwerer Körperverletzung, vollendeter Verleitung und Verleitungsvorbereitung ein Jahr Gefängnis und gegen Dr. Weber wegen schwerer Körperverletzung und Verleitung eine Gefängnisstrafe nicht unter 6 Monaten.

## Lindberghs Hausangestellte begeht Selbstmord

Lindberghs Hausangestellte Violet Sharp, die seit zwei Jahren in seinen Diensten stand, hat Selbstmord begangen. Sie sollte am Freitag vor dem Untersuchungsrichter verurteilt werden. Als sie die Verurteilung erfuhr, hat sie sich vergiftet. Dieser Selbstmord hat Anlaß zu neuen tödlichen Verbrechen gegeben.

Die Tatsache, daß sich die englische Hausangestellte Violet Sharp, die bei der Schwiegermutter Lindbergh im Haushold tätig war und die fernerzeit das Lindbergh-Baby täglich insagieren muß, mit Blausäure vergiftet hat, hat in der amerikanischen Öffentlichkeit keine Aufregung herbeigeführt. Es soll feststehen, daß Violet Sharp in der Nacht der Entführung des Babys gemeinsam mit ihrem Freund, dem Chauffeur Brinker, eine Autokurve gemacht hat, deren Ziel bisher noch nicht geklärt ist. Brinker konnte insgesamden verhaftet werden. Die Polizei ist der Ansicht, daß sie nunmehr „auf der richtigen Spur“ ist. Das hat sie allerdings schon häufig geglaubt.

## Neues Bücherkreisbuch

Helmut Miel: 3. G. Deutschland. Ein Staat im Staate. 219 Seiten. Gangelin. Buchausstattung von Jan Lichold. Verlag: Der Bücherkreis, G. m. b. H., Berlin SW. 61, 1922. Preis 4,80 Mark (resp. 4,00 Mark).  
In dieser Zeit, in der Wirklichkeit so Politik und Politik zu Wirklichkeit wurden, ist eine neue Literaturgattung entstanden. Sie erstattet Bericht über eben diese Zusammenhänge, nicht für den Stadmann, sondern für den politisch interessierten Menschen. Lindbergh war nicht das heutige Deutschland nicht! Die besondere Rolle, die der mächtige deutsche Chemietruß spielt, haben in der deutschen Politik spielte und spielt, behandelt Helmut Miel in seinem neuen Buch.  
In knapp klaren Strichen zeichnet der Autor die romantischen Anfänge der chemischen Forschung und Industrie und gibt damit ein Bild eines großen Kultur- und Wirtschaftswunders. Auf ihr haben die glänzenden deutschen Forscher, die den Grund zu dem gewaltigen Bau der deutschen W. legten.  
Die deutsche chemische Industrie stand von Anfang an in atomischer Einheit und damit in offenkundiger Gefährdung vor dem großen Weltkriege und wurde zu einer Schule der besten Vorkriegs-Imperialisten. Der Weltkrieg entwidete sich, je länger er dauerte um so mehr, zu einem Weltkampf der Chemiker der kriegsführenden Staaten. Wenn auch Deutschland als Befieger aus dem Kriege hervorging, die deutsche chemische Industrie hat ihn nicht verloren. Sie hat sich neue Betätigungsfelder erschaffen und wurde in neuem Deutschland zu einem ausschlaggebenden politischen Faktor. Weltweit gehörten Mitglieder des Ausschusses der W. (Arden) offiziell deutschen Regierungen an, immer aber war der Trutz hinter den Kulissen kein Wort in die Waagschale. Das diese Entzweiung sein Zustand, sondern eine notwendige Folge der besonderen Stellung der Chemiefabrikanten ist, zeigt Miel's Buch mit überzeugender Eindringlichkeit. Es weist damit zugleich auf die unheimliche Perspektive des deutschen Schicksals auf und ist darum ebenso interessant als historische Studie wie als aktuelles politisches Werk. Sein niedriger Preis (4,80 Mark) erleichtert es jedem Interessierten, das Werk in seinen Bücherkreis aufzunehmen.

# Die Wasserfahreros von Berlin

## Mit dem Polizeiboot durch das Wochenendgetümmel - Das Mädchen für alles

Berlin-Baumhülsenweg - Kommando der Berliner Wasserpolizei. Punkt halbrei Uhr soll das Motorboot „Berlin M2“ seine Streifenfahrt antreten. Der Wachposten erklärt uns die diensttuende Offizier in großen Umfassen die Aufgaben der Berliner Wasserpolizei, die die Schutzpolizei von dem früheren, nun aufgelösten Reichswasserfahrerverein übernahm: Sie kontrollieren die Last- und Personenverkehrsboote auf den Berliner Gewässern, die Ausrüstung, Besatzung und Beleuchtung der Fahrzeuge. Sie überprüfen die Papiere, regeln die schwimmenden Verkehre, überwachen die Fischfang und den Badebetrieb, unterstützen die Landeshörner, z. B. die Kriminalpolizei auf dem Wasser; sie retten die Ertrinkenden und fügen die Ertrunkenen aus dem Strome - kurz, sie ist ein Mädchen für alles, und ihr Aufgabenkreis ist groß für die geringe Anzahl von Booten und Mannschaften, die ihr zur Verfügung stehen.

## Die Stadt auf dem Wasser

Halbdreie „Alles klar“, meldet der Bootsführer. Der Motor springt an. Bangsam gleitet das lange, graue Polizeiboot aus dem Bootshäuser. Es ist ein heiter, wolkenloser Sonntagmorgens. Inunterbrochen schleppen die langen Stadtbrücken die schlappen Straßenbahnwagen, Autos und Fußgänger über die Wasserstraßen hinaus ins Wasser. Hinter Gärten, das wir nach halbtägiger Fahrt erreichen, beginnt die Spree lebendig zu werden. An ihren Ufern entlang ziehen sich Kaffeehäuser, Restaurants und Regataplätze, die zum Teil die hellen Sandbänke der Freizeitanlagen, während der Strom in seiner ganzen Länge, soweit das Auge reicht, ein phantastisches Gemimmel von Booten, Seglern und Ruderbooten bedeckt. Ein Gemimmel, durch das sich die großen Dampfer, mit Menschen förmlich beladen, ihren Weg bahnen, überholt so zahlreichen schnellen Motorbooten. Echter Berliner Wochenendbetrieb!

## Alte und große Sänder

In der Menge dieser Fahrzeuge freut in langsamer Fahrt unser Boot, die schwimmenden Verkehrsboote. Die Augenblicke greift die Hand des Führers zum Regappon, und die Ruder, rechts fahren! Werden wir heute noch oft so ruhig hören. Es existieren zwar eine Menge Vorschriften, die jedem Fahrzeug sein Verhalten auf dem Wasser genau vorschreiben, aber auch die meisten Vorschriften sind ungenutzbar, solange sie nicht eingehalten werden. Das genügt allerdings das Auftreten unseres Bootes, dessen schwarz-roter Fahnenstange weit über das Wasser leuchtet, um Dichtung in die Menge der regellos dahinfahrenden Boote zu bringen: Schnell fluchen die Ruderer nach rechts, übermühten Schwimmer, die sich nicht hinaus genagt haben, verlassen fluchtartig das Fahrzeug, das den großen Schiffen gehört, Motorboote mögen ihre Geschwindigkeit, und Segler unterbrechen ihre gemagten Manöver.  
Trotzdem bleibt den Beamten noch Arbeit genug. Ein solches dahinfahrendes Boot wird auf die richtige Fahrspur geholt, ein vorbeimemender Dampfer, dessen Rauchschmoke die Gegend verdunkelt, wegen Rauchscheitels verwarnt, ein Motorboot, das vier besetzte Ruderboote im Schlepplauf führt, muß fluchtartig abdrängen.

## Die Retter

Schmählich. Weiße Segel leuchten vom Seehorizont. Motorboote ziehen große Kreise auf dem dunklen Wasserpolier. An den Waldrändern steht hell an Zeit. - ganze Sechsbündel, die liegt an vielen Berliner Seen entstanden sind. Der Blick der Beamten auf der Kommandobrücke geht über das Wasser. Immer wieder lenken sie das Gemimmel der Boote in vorrätigen Bahnen. Ein anstrengender Dienst, - aber man kann feststellen, daß die Wehrboote der Wasserpolizei den Befehlen und Anordnungen der Wasserfahreros ein gewisses Verständnis entgegenbringt. Das Publikum

beginnt einzugehen, daß bei dieser Hitze, bei diesem Massenbetrieb Verkehrsregeln unentbehrlich sind.

Ein Motorboot, das einen Verletzten an Bord hat, ruft uns an. Wir weisen ihm den Weg zur Unfallstation, die ganz in der Nähe liegt. Ein anderes kommt, Bestand laufend, es ist gerammt worden. Man bittet uns, den Schuldigen zu suchen, der sich durch schlechte Fahrt der Feststellung entzogen hat. Wir retten eine Rudererin, die durch eigene Schuld einen Segler in die Quere gekommen ist und bringen sie an Land. Später werden irgendwo das Boot. Es gibt ein kleines Boot, eine plötzliche Landung auf dem Wasser, die sich schnell wieder legt. Eine halbe Stunde später schießen wir ein Motorboot aus Ufer, das hilflos im Strome liegt. Wochenendpampe!

## „Gehen Sie sofort ans Land ...“

Die Sonne sinkt. Der Wind hat sich gedreht. Unübersehbar ist die Menge der beleuchteten Fahrzeuge. Hunderte von weißen Segeln fliehen sich langsam hinabwärts. Schwärme von Ruderbooten begleiten sie, Motorboote knattern, und in der Mitte des Stroms leuchten spärlich die Dampfer mit langer Schornstein. Bei unvorhersehbarer Dunkelheit fahren wir dem Mühlsee entgegen. Dunkle Punkte, kaum erkennlich, tauchen vor uns auf - unbedeutende Boote, der Schreden der Dampfer. Früher wäre ihnen ein Strohmantel über gemessen. Heute heißt es: „Macht! Her Polizei! Bitte, gehen Sie sofort ans Land und legen Sie Licht!“ So verwarnt wir Zugende von Booten.

Nun den Ufern des Mühlsees verläßt ein Sichtertranz. Die riesige Wasserfläche liegt still und verlassen. Der Sonntag ist zu Ende. Das Boot wendet. Es geht wieder heimwärts.

## Razifreiheit gegen Otto Braun

Wir werden unsere Führer zu schätzen wissen

Die Nazis haben am Freitag im Preussischen Landtag einen Antrag eingebracht, worin sie Otto Braun verurteilen, er sei aus der Beamtenschaft gelassen und seine Pflicht habe schwerste Beunruhigung in weiten Kreisen der Bevölkerung erregt. Bis zur Klärung der Reubildung der Regierung solle man den geführtsführenden Ministern des Kabinetts Braun das Verlassen des Preussischen Landtags unterlassen.  
Raum war dieser Antrag eingebracht, da bestimmten die Nazis die Nachrichtenbüros, ihn nicht zu verbreiten. Der Antrag war nach kürzester Zeit wieder zurückgezogen worden. Allen Anzeichen nach wird es sich um eine Angelegenheit der nationalsozialistischen Beamtenschaft um etwas wie Scham über diese Schmutzigkeit und Verlogenheit empfunden.

## Katholische Arbeitervereine in der Abwehr gegen SA-Terror und politische Verbrechen

Ein Vertretertranz der westfälischen katholischen Arbeitervereine nahm eine Entschlüsselung an, die dem Reichsinnenminister, Freiherrn von Gayl, sowie dem preussischen Innenminister Georing übermietet wurde. In der Entschlüsselung heißt es, daß die Vertreter der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands von der Aufhebung des SA- und SS-Verbots Ausdrücklich in den besorgenden Wahlkampf befürworten. Sie würden bestand mit gleichgerichteten Parteiverbänden ihre Sache und Kampforganisationen verteidigen. Sie erwarteten von den Ministern Sicherung der staatsbürgerlichen Freiheit und schärfste Verfolgung aller, die sich dagegen wagten.

